

### **Bankrott der staatlichen Milch- bewirtschaftung!**

**Größere Zufuhren durch Schleichhändler als durch die  
Ausbringungsstelle!**

Die in der vorigen Woche durchgeführte Erhöhung der Milchpreise hat ihren Zweck, eine Verbesserung in den Wiener Milchzufuhren, wie vorauszusehen war, vollkommen verfehlt. Die Preise, welche die Schleichhändler an die Landwirte zahlen, sind viel höher als die amtlichen Uebernahmepreise, und die Folge davon ist, daß die Milchzufuhren eher ab- als zunehmen.

Heute gelangen durchschnittlich nur noch 30.000 Liter Milch täglich nach Wien, eine Menge, die nicht einmal hinreicht, um die Säuglinge und die Schwerverkranken zu versorgen. Dagegen bringen die Schleichhändler Tag für Tag bis zu 40.000 Liter Milch in die Stadt, die sie um teures Geld an die Kriegsverdiener, an die Hotels und Kaffeehäuser loschlagen. Wer einen genügend großen Geldbeutel besitzt und wer im Kriege das Volk begaunert hat, kann sich also in Wien alle Tage seinen Milchkaffee servieren lassen. Die für die Säuglinge bestimmte Ration muß aber zur selben Zeit andauernd gekürzt werden.

Dieser unerhörte Zustand schreit nach Abhilfe. In einer am vergangenen Freitag von der niederösterreichischen Landesregierung einberufenen Versammlung, an der die Volkscereien, die Milchhändler, sowie der Leiter der Milchverorgungsstelle der Stadt Wien teilnahmen, wurden Mittel und Wege erwogen, um dem Schleichhandel das Handwerk zu legen und die Milchzufuhr nach Wien zu heben. Die Verhandlungen, von denen man bezeichnenderweise der Öffentlichkeit offiziell überhaupt keine Mitteilung gemacht hat, hatten leider kein Ergebnis. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Behörden außerstande sind, eine geordnete Milchversorgung Wiens zu sichern. Ein derart beschämendes Eingeständnis von obrigkeitlicher Ohnmacht muß natürlich den Schleichhandel erst recht beleben. Die staatliche „Ernährungspolitik“ ist am Ende ihrer Weisheit und ihres Könnens.